

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 75 (1981)
Heft: 6

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottes Tod und unser Leben

(Gedanken zur Passionszeit)

Sils-Maria, 1. März 1981

Liebe Leser! Pfarrer Werner Sutter aus Basel wollte diese Beilage schreiben; er wird auf Ende dieses Monats als Gehörlosenseelsorger zurücktreten. Aus gesundheitlichen Gründen muss er seinen Beitrag auf später verschieben. Wir wünschen ihm gute Besserung und einen schönen Ausklang seiner Arbeit.

An seiner Stelle sollen uns drei andere Basler leiten bei unseren «Gedanken zur Passionszeit»; anfangen aber tut's beim berühmten Engadiner Maler Giovanni Segantini: In diesen Ferientagen in Sils suchte ich wieder einmal sein Grab in Maloja auf – so konnte ein stärkender Skilanglauf über den See verbunden werden mit einer besinnlichen Stunde auf dem kleinen Friedhof. «**Liebe besiegt den Tod**» steht auf der Marmorplatte: Da haben wir schon das ganze Geheimnis der christlichen Passionszeit. Bei uns oberflächlichen Menschen heisst es anders, etwa so: «Der Tod besiegt die Liebe»; hier aber ist die Rede von Kampf und Sieg – verlieren tut der Tod, siegreich bleibt die Liebe. Ostermorgen nach Karfreitag führt uns diese Wahrheit vor Augen. Im Geiste sah ich ein Bild von Segantini: «Letztes Leuchten» – ein Äpler schaut von hohem Berge über das Engadin; die Sonne ist untergegangen und vergoldet noch mit himmlischem Licht die ganze Landschaft.

Und dieses Bild führte meine Gedanken zum ersten Basler: Zu meinem Taufpaten und Grossvater **Daniel Huber** (1846–1930); in vielem war er mir von jung an Vorbild und hat mein Leben stark beeinflusst. Am Vorabend seines friedlichen Todes in seinem Heim am Grüneckweg in Bern setzte er zum letzten Mal die fleissige Feder an – zur Geburtstagsgratulation für die Enkelin Lotti, meine Kusine; er wählte eine Postkarte aus – es war Segantinis «Letztes Leuchten». Nun ist sein Grab auf dem Schosshaldenfriedhof längst aufgehoben – aber lebendig bleibt es in unserer Seele: Die Liebe siegt auch über diesen Tod; was er in 56½ Jahren Unterricht in Latein und Griechisch, in Deutsch und Religion am Freien Gymnasium in Bern seinen Schülern war – was er auch mir Götibuben und Enkel mitgegeben

hat: Das weist über Tod und Grab hinaus – so wie der Ostermorgen hinausweist über den Gottes Tod am Kreuz von Karfreitag.

*

Und von Daniel Huber wandern meine «Gedanken zur Passionszeit» zu zwei anderen berühmteren Baslern, die seinen Lebensweg kreuzten. Den ersten lernte er im Frühjahr 1868 in Leipzig kennen; dort studierte er an der Universität Griechisch und Latein. Da kam ein unerwarteter Brief von seinen Basler Professoren: «Lieber Daniel Huber, du musst uns helfen: In Leipzig steht ein anderer Student vor dem Schlussexamen; man sagt, er ist ein Wunderkind, ein Genie – darum wollen wir ihn schon jetzt als Professor für Griechisch nach Basel berufen. Bitte schau, prüfe und schreibe uns bald, ob wir das tun sollen!» – Daniel Huber liess sich nicht zweimal bitten: Zusammen mit seinen Freunden beobachteten sie diesen jungen Mann mit der glänzenden Zukunft; es war **Friedrich Nietzsche** (1844–1900), ein Pfarrerssohn aus der Umgebung von Leipzig. Und schon nach drei Monaten war das Urteil gemacht: «Ja, sehr geehrte Basler Lehrer, holt bitte diesen Mann sofort in unsere Vaterstadt, macht ihn zum Basler!» So geschah es. Und so begann die Laufbahn eines der wichtigsten Denker und Schriftsteller des letzten Jahrhunderts. In einem geistigen Kampf ohne Beispiel hat er gerungen um das Geheimnis von Karfreitag und Ostern: Gottes Tod und unser Leben. Oft wurde er falsch verstanden, mit traurigen Folgen – unter anderem von Adolf Hitler und Benito Mussolini. Friedrich Nietzsche war daran nicht ganz unschuldig. Aber gerade diese eigene Schuld hat er deutlicher gesehen als alle andern. Zwei kurze Worte von Nietzsche beweisen das: «**Gott ist tot, und wir haben ihn getötet!**» – Karfreitag ist also nicht weit fort und nicht zweitausend Jahre alt, nicht das Werk von bösen Römern oder Juden. Sondern wie es Paul Gerhard im Kirchengesangbuch sagt: «Nun, was du Herr erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast!» Aber auch Ostern nimmt Nietz-

sche aus ferner Zeit und billiger Frühlingsfreude hinüber in unser Innerstes: «**Wir sollen aus dem Tode Gottes einen Sieg über uns selber machen!**» Oder wie es Cyriakus Günther in unserem Gesangbuch schreibt: «Der Tod ist überwunden heut. Es darf uns nicht mehr vor ihm grauen; auf Christi Sieg wir nun vertrauen. O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit.» Nietzsche wurde oft falsch verstanden, haben wir eben gesagt, unter anderem von Adolf Hitler: Das führt uns zum dritten Basler, der uns heute beim Nachdenken über die Passionszeit leiten soll.

*

1900, im Todesjahr von Friedrich Nietzsche, bekam mein Grossvater Daniel Huber in Bern einen neuen Schüler, klug, lebhaft, etwas ungebärdig und revolutionär. Er hiess **Karl Barth**, Sohn seines Freundes Fritz Barth; oft spielten die Kinder beider Familien zusammen – auf dem Egelmösl fuhr meine Mutter im Winter Schlittschuh mit dem eleganten und witzigen, ein Jahr älteren Karl Barth. 4½ Jahre lang schulte ihn mein Grossvater in Latein und Deutsch; und Karl hat seine Lektionen gut gelernt. Der 1886 Geborene war später Pfarrer in Genf und Safenwil AG, dann Professor, Lehrer für Pfarrer, in Deutschland (Göttingen, Münster und Bonn) und in seiner Heimatstadt Basel; er ist der grosse, reformierte Kirchenlehrer unseres Jahrhunderts geworden. 1938 studierte ich selbst bei Karl Barth in Basel. Acht Jahre später hatte ich in St. Moritz einen Sonntagsgottesdienst zu halten; als ich unter den Zuhörern plötzlich meinen berühmten Lehrer Karl Barth entdeckte, gab's etwas Herzklopfen, halb Lampenfieber, halb Stolz.

Mit viel Mut und Geist hat Barth Hitlers grausames und folgenschweres Missverständnis von Friedrich Nietzsche bekämpft; darum haben ihn die Nationalsozialisten aus Deutschland verjagt; «die Juden sind schuld», sagte Hitler und hat sechs Millionen von ihnen vergast (Holocaust). Barth aber hat uns von 1932 an bis zu seinem Tode 1968 auf über neuntausend Seiten eine Kirchliche Glaubenslehre geschenkt, die noch generationenlang beste Grundlage unseres Pfarrerdienstes bleiben wird. Die Stadt Basel hat einen Platz nach ihrem grossen Mitbürger benannt. Und auch Barths ganzes Denken dreht sich um das Geheimnis von Karfreitag und Ostern, um Passion und Aktion, um Tod und Leben: Gezeigt an der Person von Jesus Christus – Grundlage echter, wahrer Menschlichkeit. Auch hier nur zwei seiner Worte zum Nachdenken:

«Gottes Sohn erfüllt mit seinem Tod Gottes Willen – als Opfer» – «In seinem Tod macht Jesus mit uns einen Neuanfang; in seinem Tod geschieht unsere Wiedergeburt und Bekehrung!» – Also auch hier: Göttliche Liebe siegt über den Tod! Für uns selber, ganz persönlich, für dich und mich, liegt hier Garantie und Rezept für ein rechtes, siegreiches, glückliches Leben. Darum wollen wir in guten und schweren Tagen nicht aufhören, diese Passionsgedanken nachzudenken!

*

Liebe Leser! Zwei Wochen durften Frau Ursula und ich nun in Schnee und Sonne von Sils-Maria zubringen – Geschenk unserer Berner Landeskirche zum Abschied aus dem Amt

als Gehörlosenseelsorger. Segantinis Grabschrift hat mir Anstoss gegeben: anstelle des verhinderten Basler Pfarrers Werner Sutter mit Hilfe von drei andern Baslern das Evangelium der Passionszeit auf den Leuchter zu stellen. Bald geht's von hier, wo Friedrich Nietzsche zwischen 1879 und 1886 jeden Sommer verlebt hat, wieder heimwärts. Für uns alle aber soll in den kommenden Wochen und fürs ganze Leben Glaube und Hoffnung christlicher Botschaft bleiben: Leiden und Tod von Jesus Christus und siegreiches Osterleben gehören zusammen wie Tag und Nacht, wie Ausatmen und Einatmen.

Willi Pfister
Gehörlosenpfarrer im Ruhestand

seedorf, 7 (26); 4. Wagner Peter, Männedorf, 7 (24); 5. Nef Ernst, St. Gallen, 6; 6. Marti Fritz, Winterthur, 5; 7. Nüesch Bruno, Winterthur, 4; 8. Krähenbühl H. R., Grenchen, 3; 9. Dint-heer Urs, Spiez; 3; 10. Rissi Max, St. Gallen, 0.

Kategorie B:

1. Zimmermann Rolf, St. Gallen, 9 Punkte (Aufstieg); 2. Varga Susanne, Moosseedorf, 8 (Damenmeisterin); 3. Graf Ruedi, Grub, 7; 4. Wartenweiler Paul, Bazenheid, 7; 5. Leudge Walter, Höchst (A), 6; 6. Giger Ernst, St. Gallen, 5; 7. Ruf Gallus, Abtwil, 5; 8. Simeon Toni, St. Gallen, 5; 9. Pfister Erwin, Wila, 4; 10. Schegg Erwin, St. Gallen, 4; 11. Gimmi Roland, Winterthur, 4; 12. Ruf Brigitte, Abtwil, 3; 13. Scheiwiler Rolf, Waldkirch, 3.

Beat Spahni

Spordecke

3. Schweiz. Gehörlosen-Langlaufmeisterschaften

in Vercorin VS, 21./22. Februar 1981

Organisation: Sportverein Wallis, Mitarbeit Skiclub Vercorin, Präsident P. Rudaz. Vercorin, 1350 m über Meer, die sonnige Terrasse mit einem wunderschönen Blick auf das liebliche Rhonetal. Meine Erinnerung, Jahr 1965 war internationale-Gehörlosen-Skirennen in Vercorin. Skiclub-Präsident Rudaz hat schon 2mal für unsere Gehörlosen Skirennen und Langlauf organisiert. Er bringt sich Freude an gehörlosen Wettkämpfer und Bummller. Etwa 70 Gehörlose sind gekommen. Die Langläufer kamen aus Bern, Wallis, Luzern und Waadt. Samstag abend war Fackelzug und im Dorfplatz Aperitif für die Rennläufer und die Besucher. Am gleichen Abend gab es Raclette und Weisswein für alle. Das Warenhaus Placette hat allen Gehörlosen Wein und Raclette gespendet. Sie feierten mit humorvoller Stimmung bis Mitternacht. Am Sonntag nachmittag war Preisverteilung. Die Musikgesellschaft Chalais spielte ein Konzert, und die Walliser Trachtenleute servierten uns Wein und Bergkäse mit Brot. Der Gabentisch enthielt reichhaltige Gaben, die Medaillen und Pokale. Beney Michel, Skibmann Sportverein Wallis, hielt eine kurze Ansprache und verteilte die Preise an alle Wettkämpfer. Alle Teilnehmer freuten sich sehr, als sie die schönen Naturalgaben erhielten. Samstag, 21. Februar. Start Langlauf Damen, Senioren I, II und III. Der Skiclub Vercorin hat die Loipe selber präpariert und entlang der Strecke Fahnen gesteckt. Die Langlaufstrecke ist 5 km lang, steil und kurvenreich. Ich bin mit dem Skiclub Vercorin sehr zufrieden und danke besonders der Präsidentin Frau Fournier Valais. E. Ledermann, Skibmann

Senioren II (10 km), 4 Senioren am Start: 1. Kreuzer Robert, Wallis, 39.07,25 (Tagessieger); 2. Morard Francis, Wallis, 43.02,21; 3. Kreuzer Hubert, Wallis, 46.21,06.

Senioren III (10 km), 6 Senioren am Start: 1. Morard Maurice, Wallis, 41.29,92; 2. Thuner Hans-Ulrich, Bern, 47.29,50; 3. Thuner Peter, Bern, 49.08,33.

Stafettenlauf (3 Läufer à 5 km), 8 Mannschaften: Wallis I: Kreuzer Hubert, 31.35,25; Morard Maurice, 21.07,32; Kreuzer Robert 18.11,03; 1.00.53,60.

Wallis II: Fournier Claudy, 21.57,25; Gaudin Rémy, 22.00,26; Morard Francis, 19.23,23; 1.03.20,74.

Bern I: Mader Robert, 21.06,30; Thuner Hans-Ulrich, 22.54,25; Merz Otto, 22.37,16; 1.06.37,71.

Wallis ist Mannschaftssieger.

16. Schweizerische Gehörlosen-Schachmeisterschaft in St. Gallen vom 7. bis 9. November 1980

Die 16. Schweizerische Gehörlosen-Schachmeisterschaft fand in St. Gallen statt. Das Turnier wurde erstmals in 5 Runden nach Schweizer System ausgetragen. Der Titelverteidiger, Daniel Hadorn, siegte vor Walter Niederer und Beat Spahni. An zwei Hängpartien (Verlängerung) musste D. Hadorn gegen Bruno Nüesch und Beat Spahni spielen. Er gewann beide. Walter Niederer und Beat Spahni haben gleiche Punkte erhalten. Beat Spahni verlor im Stichkampf gegen Walter Niederer. In der Gruppe B siegte Rolf Zimmermann, und er steigt in die Gruppe A auf. 23 Teilnehmer meldeten sich in Gruppe A und B. Ich möchte dem Schachleiter Bruno Nüesch für die tadellose Arbeit und Organisation herzlich danken.

Kategorie A:

1. Hadorn Daniel, Zollikofen, 8 Punkte (Schweizer Meister); 2. Niederer Walter, Molis, 7 (26 nach Stich); 3. Spahni Beat, Moos-

Bericht über das 5. Schachturnier vom 10. Januar 1981

27 Teilnehmer aus der Schweiz meldeten sich. Einige Favoriten kämpften erfolglos um den Titel. Der Titelverteidiger Daniel Hadorn aus Zollikofen siegte zum dritten Male und behielt den Wanderpreis. In der Gruppe A belegten Peter Wagner und Rudolf Wüthrich den zweiten und dritten Rang. Hans-Ruedi Krähenbühl und Zicc Zbgnew müssen in die Gruppe B absteigen. Rolf Zimmermann und Marcel Türtschi steigen in die Gruppe A auf. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern möchte ich recht herzlich fürs Mitmachen danken.

Gruppe A: 1. Hadorn Daniel, 20 Punkte; 2. Wagner Peter, 17; 3. Wüthrich Rudolf, 17; 4. Niederer Walter, 16; 5. Nef Ernst, 14; 6. Dint-heer Urs, 14; 7. Zender Fritz, 8; 8. Marti Fritz, 8; 9. Bruno Nüesch, 7; 10. Spahni Beat, 6; 11. Krähenbühl Hans-Ruedi, 5; 12. Zbgnew Zicc, 0.

Gruppe B: 1. Zimmermann Rolf, 25 Punkte; 2. Türtschi Marcel, 24; 3. Pupilli Luciano, 20; 4. Varga Susanne, 18; 5. Pfister Erwin, 17; 6. Grossmann Emil, 17; 7. Wartenweiler Paul, 16; 8. Kyburz Rolf, 12; 9. Liechti Max, 11; 10. Schegg Alfred, 10; 11. Giger Ernst, 10; 12. Ruf Brigitte, 9; 13. Feldmann Rudolf, 9; 14. Stäubli Hans, 6; 15. Schumacher Hans-Ruedi, 5.

Schachleiter: Beat Spahni

Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Wieder ist ein Jahr vorbei. Zeit für einen Rückblick, gute Vorsätze zu fassen und sich wieder einmal darüber Gedanken zu machen, was man verbessern könnte. Für die VGM war das vergangene Jahr auf jeden Fall wieder recht erfolgreich. Der Vorstand dankt für die rege Teilnahme an unseren Veranstaltungen und dem Interesse am Vereinsgeschehen. Auch 1981 werden wir mit viel Schwung und Elan tätig sein.

1981 wurde von der UNO als Jahr der Behinderten bezeichnet. Wir sind gehörbehindert. Wir wollen dankbar sein, dass wir körperlich gesund sind und Auto fahren dürfen. Das ist nicht selbstverständlich. In einigen Ländern ist es gar nicht möglich. Darum sollten sich alle gehörlosen Autofahrer zusammenschliessen.

Der 27. Juni ist der «Tag der gehörlosen Motorfahrer». Nach meinem Vorschlag erfüllt die Direktion des Touring Club Suisse, Sektion Zürich, die vielen Wünsche der Autofahrer im Hinblick auf das Jahr der Behinderten. An diesem Tag organisiert er mit uns das erste VMG-Gymkhana-Geschicklich-